

## Gemeinsam im dunklen Saal

# Die Gestalterinnen Sandra Walti und Tina Schmid haben mit *Rex, Roxy, Royal* ein Buch zur Schweizer Kinolandschaft herausgegeben, mit Kurzporträts von 111 Kinos.

INTERVIEW: KATHARINA FLIEGER

Saiten: Was war Ihr Antrieb für dieses Buch: Cinéphile Nostalgie oder Revival der Kinokultur?

Sandra Walti: Seit bald 20 Jahren bin ich als Operatrice beim Kino Freier Film in Aarau tätig. In dieser Zeit bin ich viel herumgereist. Mit dem Buch *Rex, Roxy, Royal* möchten wir aufzeigen, wie lebendig die Kinokultur in unserem Land ist. Zehn Autorinnen und Autoren verfassten die Kinoporträts, die Bilder stammen alle von einem Fotografen. Das Gestaltungskonzept erinnert an einen Reiseführer: Das Buch soll praktisch und lesefreundlich sein. Angaben, beispielsweise zum Eröffnungsjahr oder zur Anzahl der Vorführungen und eine Kinokarte bieten eine Übersicht.

Von 273 Schweizer Kinos haben Sie 111 porträtiert. Wie kam die Auswahl zustande?

Wir haben Kinos ausgewählt, die durch ihre Programmation, Geschichte, Architektur oder durch ihre soziale Funktion herausragen. Uns ist wichtig, dass man die Leute spürt, die dahinter stehen. Dabei wollten wir uns nicht auf bestimmte Kategorien beschränken, sondern vielmehr die Vielfalt aufzeigen. Die Spannweite zeigt das Kino in seinen Facetten – vom Spektakel bis zur Kunstform. Das reicht vom unabhängigen Landkino, wo für ein kleines Publikum weniger als zehn Filme pro Woche gezeigt werden, bis zum Multiplexkino Arena im Einkaufszentrum Sihlcity, das mit 450 bis 500 Vorführungen pro Woche reine Unterhaltung bietet, unter anderem mit dem Einsatz neuester technischer Effekte wie 4DX, wo neben Bild und Ton Düfte und rüttelnde Sitze beispielsweise ein Unwetter simulieren.

Sie sprechen von der vielfältigen Kinokultur in unserem Land. Wie sieht es denn in den Nachbarländern aus?

Auf Reisen fällt mir auf, dass es weniger unabhängige Kinos gibt. In vielen kleineren Städten sind die Kinos mittlerweile geschlossen. In der Schweiz ist die Dichte auffällig hoch, obwohl die wenigsten dieser Kinos profitabel sind. Hier sind viele Menschen in der privilegierten Situation, genug zu verdienen, um sich in der Freizeit für ihre Leidenschaft – das Kino – zu engagieren. Mit der Digitalisierung gingen zwar einige Kinos zu, doch waren dies längst nicht so viele wie in den 80er-Jahren, als die VHS-Kassetten aufkamen. Und es gab viele Betriebe, die neue Wege der Finanzierung fanden und so überlebten – oder neu eröffnet wurden. Mit Veranstaltungen oder Crowdfunding wurden Gelder aufgetrieben, viele haben Vereine gegründet. Es gab auch Gemeinden, die die Wichtigkeit des lokalen Kinos für die Dorfgemeinschaft erkannten und Beiträge sprachen. Damit haben diese Kinos eine breite Basis, dank Freiwilligenarbeit ist sehr viel möglich.

Dies ist wohl ein Grund, warum trotz steigender Qualität von Heimkino-Anlagen und ständig wachsender Verfügbarkeit an Filmen mit Netflix & Co. die Kinokultur nach wie vor lebt?

Auf jeden Fall. Das Kino ist ein Ort, an dem man gemeinsam in andere Welten eintauchen kann; wo man bekannte und

unbekannte Menschen trifft, die sich für denselben Film interessieren. Gemeinsam in einem dunklen Saal zu sitzen, das Knistern der Popkorntüte oder ein Lacher von nebenan zu vernehmen, ist interessanter als alleine zuhause einen Film zu schauen. Das kann auch der grösste und schärfste Bildschirm in der Wohnstube nicht ersetzen. Gerade in Dörfern ist das Kino ein Treffpunkt, wo verschiedene Generationen zusammenkommen.

Ein Treffpunkt, der auch ein Ort der Vermittlung von Filmkultur ist. Genau! Relativ viele Kinos in der Schweiz pflegen diesen direkten Austausch zwischen Filmschaffenden und dem Publikum, mit Regisseurgesprächen und Podiumsdiskussionen. Und wenn wir von Vermittlung sprechen: Ich persönlich habe viel gelernt im Kino Freier Film in Aarau oder auch im Filmpodium Zürich. Noch immer sind zahlreiche Filme jenseits des Mainstream für den Privatgebrauch nicht erhältlich. Da ist es eine einmalige Gelegenheit, diese im Kino zu schauen. Und: Mir haben diese kuratierten Programme neue Welten eröffnet, durch die ich Filmschaffende aus anderen Ländern entdeckt habe. Ich denke, dass dies auch in einer Zeit nie dagewesener Verfügbarkeit von Filmen, Büchern etc. ein wichtiger Faktor ist. Andere treffen eine Auswahl für mich und bieten mir ein vielfältiges Filmprogramm. Darum hat meiner Meinung nach auch das «cinema on demand», bei dem die Leute den Film im Kino wählen können, nicht sehr gut funktioniert. Das ist zwar eine gute Idee, doch letztlich scheitert sie daran, dass man im Voraus planen und genügend Leute mobilisieren muss. Das Schöne am Kinobesuch ist das Spontane. Und: Zuhause lasse ich mich leicht ablenken, beantworte noch rasch eine SMS ... Im Kino muss ich mich voll auf das Filmerlebnis einlassen. In langsam erzählten Filmen kann dies auch mal eine Qual sein, die es auszuhalten gilt. Das immer mal wieder zu erleben, schätze ich sehr.

*Rex, Roxy, Royal* ist also viel mehr als ein Abgesang auf vergangene Glanzzeiten – ein Statement für eine lebendige Kinokultur?

Genau. Neue Formen werden ausprobiert, junge Menschen mischen die Szene auf, das Kino lebt. Deshalb auch der Blick in die ganze Schweiz, wo jenseits der Sprachgrenzen neue Projekte starteten oder architektonisch grossartige Säle zu entdecken sind, wie etwa das Le Capitole in Lausanne oder das Corso in Lugano. Vermutlich wird das Kino überdauern, genauso wie es immer noch Theater gibt und auch die Malerei mit dem Einzug der Fotografie zwar in die Krise geriet, aber keineswegs verschwand. Das Buch ist eine Einladung zu einer Entdeckungsreise in diese Kinowelt.

*Rex, Roxy, Royal – Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft.*  
Christoph Merian Verlag, Basel 2016, Fr. 39.–

**Buchvernissagen:**

**15. November, Zürich, Filmpodium**

**16. November, Basel, Stadtkino**

**17. November, Lausanne, Le Capitole**

**1. Dezember, Romanshorn, Roxy**